

# Die Kopfsteuer in der Heimat

Thiel Franz, Boysdorf.

Der Dreißigjährige Krieg sowie die folgenden Türkenkämpfe forderten viel Gut und Blut von unserem Lande, das eine unerfahrene Regierung leitete, die nicht wirtschaften konnte. Wohl hatten die Habsburger nach der Schlacht am Weißen Berge (8. November 1620) zahlreiche Güter der sogenannten Rebellen erhalten; es waren in Böhmen 491 und in Mähren 135, doch schon nach 2–3 Jahren besaß der Kaiser nichts von dem Reichtum, der in seiner Hand so schnell zerrann, wie er erworben war.

Nun behalf er sich mit einer Geldentwertung, die 1624 Not, Elend und eine Hungersnot unserem Lande brachte; es folgten Verpfändungen, Steuererhöhung, Ausleihen hoher Beträge von Städten und Privatleuten, sowie neue Abgaben und Steuern, die besonders hart auf dem Volke lasteten; von den Lebensmitteln, von Wein, Bier und Branntwein, von jeder Tanzunterhaltung, von jedem Wagen und von jeder Butte, die der Mann auf den Markt brachte, von Kontrakten, Urkunden, Verkäufen und Verträgen hob der Kaiser die Steuern ein, da er zum Kriegführen Geld brauchte.

1639 verlangte er von jedem Kamin einen Gulden (Kaminsteuer), 1645 von jedem Mühlrad 5 fl und jede Person im Lande, ob arm, ob reich, groß oder klein mußte die sogenannte Kopfsteuer entrichten, die sich nach dem Einkommen richtete und die auch den Dienstknecht, die Magd, den Kühjungen und den Tagelöhner nicht verschonte.

Rechnen wir in dieser schweren Zeit noch die Kriegskontributionen, die Brandsteuer, die der Feind in beträchtlicher Höhe den Gemeinden vorschrieb, die Truppendurchzüge und Einquartierungen dazu, so erhalten wir kein erfreuliches Bild der Finanzlage unserer Heimat im 17.

Jahrhundert. Für die Kämpfe gegen den Erbfeind, den Türken, schrieb der Staat noch eigene Türkensteuern aus, für eine Hochzeit im Kaiserhaus, bei der Geburt eines Kronprinzen und bei einer Kaiserreise mußte das Volk freiwillige Opferpenden geben, damit der Herrscher die Liebe und Verehrung seiner Untertanen erkannte.

Der Staat hob die Steuern mit großer Strenge ein; wer nicht zahlen wollte, machte die Bekanntschaft mit der militärischen Exekution, die unsere Ahnen mit Furcht und Schrecken erfüllte. Soldaten erschienen im Bauernhose, verlangten Essen und Trinken, lebten auf Kosten der Familie und zogen erst ab, wenn der Untertan seine Steuerpflicht erfüllt hatte.

Während das Volk opferte, darbtete und oft nicht wußte, wie es den Steuerkreuzer hereinbringen sollte, herrschte auf dem Wiener Hofe eine grenzenlose Mißwirtschaft, wo Diebstahl, Meineid, Betrug und Unterschlagung der öffentlichen Gelder eine alltägliche Erscheinung waren; ein trauriges Kapitel war die Amtstätigkeit des Hofkammerpräsidenten Ludwig Grafen von Sinzendorf, der von 1656 bis 1679 die Staatskasse regelrecht ausbeutete und ein reicher Mann wurde (vergl. Dr. Karl Haselbach in den „Blättern des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich“ 1896).

Die Sudetenländer lieferten die Hauptlast der Steuern im damaligen Oesterreich und stellten die meisten Rekruten, die außerhalb des Landes verwendet wurden. 1683 bezahlte die Diözese Olmütz allein 30.000 fl Türkensteuer, die der Papst in Rom erhielt (nach Dr. Bretholz „Geschichte Böhmens und Mährens“). Darum verstummten nie die Klagen über die hohen Steuern, sodaß es zeitweise zu ernststen Unruhen in den Sudetenländern kam, die aber mit Hilfe des Militärs immer unterdrückt wurden.

Der Kaiser aber hatte nie ein Geld, wenn

er Kriege führte, weil die Mißwirtschaft ein Erbübel Oesterreichs war, das immer an chronischem Geldmangel litt.

1691 stellte die Herrschaft Eisenberg für ihren Amtsbereich eine Liste zusammen, wieviel an der Kopfsteuer jede Gemeinde und einzelne Berufe zu leisten hatten. In Lenz lebten Johann Siegmund und Severin Langer; in der Gemeinde erhielt ein Bauernknecht 8–9 fl Jahreslohn, ein junger Knecht 3–4 fl, eine Magd 2–5 fl und Knaben von 10–14 Jahren dienten oft nur um Kost und Kleidung.

Familiennamen von Lenz: Bröckner, Bögel, Doloziel, Frank, Gut, Haupt, Heumann, Hüttenner (ein Töpfer), Kald, Kaker, Mische, Müller, Neumann, Patermann, Pietich, Buschmann, Kiepl (ein Weigenmacher), Rudolf, Seidl (Hofmüller), Tieller (Schulmeister) und Wiesner; zusammen waren es 32 Männer, 38 Weiber, 88 Kinder, 8 ledige Personen und der Dienstgesindelohn betrug 42 fl 30 kr.

Im Eisenberger Schloß bezog der Hauptmann 150 fl, davon zahlte er an Kopfsteuer im Jahr 7 fl 30 kr, seine Frau 3 fl 45 kr, seine drei Kinder 5 fl 37 kr 3 hlr; der Rentmeister, der Burggraf, Kastner, der auch Kontributionseinernehmer war, und der Waldreiter gaben zusammen 59 fl 44 kr 4½ hlr; die erwähnten Beamten hießen Offiziere.

Die Schloßbediensteten (Bräumeister, Branntweimbrenner, Hofbinder, Feldjäger, Wildschütze, 6 Draben, Gärtner, Torwart, Röhrenmeister, Ghalterwächter (Fischbehälteraufseher), Uhrsteller und Schloßwächter gaben 45 fl 38 kr 4 hlr, die Schaffer, Schafferinnen, Mägde, Kühhüter und Schweinehirten auf den 7 Meierhöfen 18 fl 6 kr 1½ hlr, die Dienstleute bei den 4 Schäfereien (die Schäfer bekamen den 7. Teil vom Woll- und Lämmergeid, was 120 fl ausmachte) 16 fl 9 kr, die 12 Müller an der Mohra und Friesa sowie die 6 an den kleineren Gewäs-

jern 35 fl 31 fr 3 hlr, die Zins- und Wohnpar-  
teien (34 an der Zahl der Personen wie Hof-  
schmied, Hofffleischer und Bader) 22 fl 36 fr, die  
Schulmeister in Eisenberg (Lohn 11 fl 15 fr),  
in Schildberg (32 fl 30 fr), in Rothwasser (12 fl)  
und in Grumberg (14 fl) 5 fl 53 fr 4½ hlr.

In den Gemeinden ergab sich folgendes  
Bild:

Gemeinde	Männer	Frauen	Kinder	Dienst- gesinde	Hand- werks- gesellen	Kopfsteuer		
						fl	fr	hl
Schildberg	203	258	550	108	13	114	20	3
Grumberg	108	141	328	36	1	54	53	
Märzdorf	56	70	135	19	—	26	51	
Berhof	33	38	109	15	—	17	50	4½
Studinte	56	74	156	33	—	30	44	
Bukowiz	50	57	115	18	—	23	25	
Lenz	28	31	52	17	—	13	3	4½
Herauz	108	129	306	25	—	51	54	
Weißwasser	100	129	284	31	—	50	31	
Oberfrieze	31	35	102	8	—	16	1	
Rothwasser	240	288	781	85	—	126	12	
Schönau	63	88	212	19	—	3	24	
Goldensluß	33	39	107	14	—	16	54	
Hohensluß	37	52	124	23	—	20	39	
Krummwasser	27	34	66	28	—	14	11	3
Blasche	46	66	108	21	—	22	32	
Halbseit	30	32	67	19	—	14	1	3
Nitles	51	60	136	17	—	26	52	3
Römet	38	39	109	20	—	19	57	
Tschödrich	42	57	137	20	—	23	49	3
Hadelsdorf	18	20	49	13	—	10	18	
Janauschendorf	28	31	75	15	—	14	36	
Schreibendorf	103	119	282	26	—	50		
Jokelsdorf	67	84	201	15	—	34	33	
Buschin	58	65	132	24	—	28	21	4½
Olleschau	35	45	85	6	—	16	6	
Bartelsdorf	39	49	101	10	3	19	28	3
Radomühl	28	31	68	4	—	12	48	
N.-Hermesdorf	87	116	167	47	—	45	24	
Ob.-Hermesdorf	82	97	179	52	—	43	9	
Rabenau	76	89	165	20	—	34	42	
Hosierlik	51	66	125	29	—	26	49	3
Karlsdorf	52	58	150	7	—	24	11	
Eisenberg	20	26	48	2	—	9	34	3
						1088	8	1½

Es zahlte in den Dorfgemeinden ein Mann

12 fr, eine Frau 6 fr, ein Kind 3 fr und ein  
Geselle 30 fr; von dem ganzen Herrschaftsgebiet  
gingen im Jahr 1291 fl 48 fr 1 Heller ein. Das  
Gut Lenz hatte ein Georg Frank gepachtet.

Auffallend ist das Ueberwiegen der Frauen  
gegenüber den Männern, die große Zahl der  
Kinder und die wenigen Handwerksgefallen.

Die Kopfsteuer war ein Schnitt in das  
eigene Fleisch, da dem Volkskörper ein schwerer  
Schaden zugefügt wurde; denn der Staat be-  
steuerte sonderbarerweise den Kindersegen, ein  
Vorgang, der uns heute nicht verständlich ist.  
Die Kinder wurden aus Sparfamkeitsrückichten  
frühzeitig zur schweren Arbeit angehalten, was  
eine Schädigung der allgemeinen Gesundheit  
zur Folge hatte.

Fremde Reisende berichten übereinstimmend,  
daß in den Bergen Mährens viele Krüppel und  
verunstaltete Leute zu sehen sind und führen  
diese Tatsache auf die schwere Arbeit hin; dazu  
kam noch die verderbliche Inzucht, die schlechten  
und ungesunden Wohnverhältnisse, was sich alles  
ungünstig auf das Volksleben auswirken mußte.

Die Klagen über die hohen Steuern und die  
ungerechte Verteilung der Lasten waren berech-  
tigt, doch fehlten der Mut und der Gerechtig-  
keitsinn der Stände, der Geistlichen und der  
Regierung, diesen Uebelstand zu beseitigen; man  
wurstelte eben weiter und wartete, was das  
Ausland machte, dem man bei uns in Oesterreich  
alles nachmachte. Steuerträger war damals der  
Bauer allein, weil Handel, Verkehr, Gewerbe  
und Industrie fehlten. Dies änderte sich erst  
3—4 Jahrzehnte später, als von Frankreich die  
Ideen des Merkantilismus bei uns eindringen.  
Die Zeit der Aufklärung brachte endlich die  
Steuerreform des Grafen Haugwitz, die in Mäh-  
ren freudig begrüßt wurde, während sie Tirol  
ablehnte.

Quellen: Herrschaftsakte Eisenberg im  
Fürst Liechtensteinischen Hausarchiv in Wien.